Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1.50 mit Postbestellgebühr. Preise freibleibend. Preis einer Nummer 10 Rpf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen und Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Girokonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Rpf., Reklamezeile 80 Rpf. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 13 | **Montag den 18. Januar 1932** | **90. Jahrgang**

Die Reparationskonferenz gefährdet

Paris, 17. Jan. Die Frage einer Verschiebung der Konferenz von Lausanne wird von der Presse weiter erörtert. „Journal" erklärt, es habe aus offiziöser Quelle erfahren, **daß Frankreich eine Verschiebung der Konferenz um fünf oder sechs Monate vorgeschlagen habe. Das Blatt behauptet, Deutschland, Italien und England erwägten eine Verständigung auf der Grundlage dieses Vorschlages**, fügt aber hinzu, dringe der englisch-italienische Vorschlag, die Konferenz doch zum festgesetzten Zeitpunkt abzuhalten, durch, dann würden die Beratungen nicht länger als vier bis fünf Tage dauern. Die Delegierten würden sich damit begnügen, die vorbereitenden Arbeiten der Sachverständigen zur Kenntnis zu nehmen und eine neue Besprechung für dieses Jahr zu verabreden. Gleichzeitig würde man in einer gemeinsamen Note an die amerikanische Regierung eine weitere **Verlängerung des Hoovermoratoriums um 6 Monate vorschlagen, sodaß also die zweite Reparationskonferenz nach den Wahlen in Frankreich und in Preußen stattfinden würde.**

Der „Matin" nimmt dieselbe Haltung ein.

Im „Echo de Paris" tritt Marcel Outin, der Vertraute Lavals, für die Verschiebung ein, während der Außenpolitiker des Blattes Einwendungen erhebt, da man mit der Vertagung nur London und Berlin in die Hände spielen würde. Am besten sei es, Frankreich bekunde in Lausanne seinen festen Willen, die Verhandlungen abzubrechen, wenn die sehr maßvollen französischen Forderungen nicht in Erwägung gezogen würden.

Der „Temps" vertritt heute den Standpunkt, daß nur eine endgültige Verständigung aller Gläubigermächte auf eine bestimmte Formel, die auch als Vorläufer der von den Italienern geforderten europäischen Einheitsfront gelten könnte, einige Aussicht für den Erfolg der Reparationskonferenz biete. Die englische Formel, wonach Deutschland bis 1. Juli 1933 ein vollständiges Moratorium gewährt und während dieser Zeit eine endgültige Reparationsregelung vorbereitet werden soll, sei äußerst gefährlich. Damit würde man de facto auch den Vorbehalt aufgeben, den Frankreich betreffend die grundsätzliche Zahlung der ungeschützten Annuitäten habe machen müssen. Das heiße, vor der radikalen These Berlins zu kapitulieren, derzufolge Deutschland überhaupt keine Zahlungen mehr leisten könne und wolle. „Temps" suchte die Engländer für seine Auffassung zu gewinnen, indem er behauptet, durch die englische Lösung werde Deutschland in eine durchaus bevorzugte Lage gebracht, um auf dem Weltmarkt dem Handel der anderen Länder Konkurrenz zu machen. Das Wohlergehen Englands würde ganz besonders bedroht werden. Dann aber tritt das Blatt für die europäische Einheitsfront ein, die von Amerika die Streichung der Schulden verlangen soll.

„Journal des Debats" erklärt, ob die Konferenz zusammentrete oder ob man sich vertage: Die französische Regierung müsse jedenfalls den unverrückbaren Entschluß zum Ausdruck bringen, sich nicht „ausplündern" zu lassen.

Die Welle des Wahnsinns

London, 17. Jan. Ein neuer Artikel Mussolinis: „Die Welle des Wahnsinns", der heute in dem konservativen Sonntagsblatt „Sunday Dispatch" erschienen ist, fordert die Niederlegung der Zollmauern in allen Ländern als unabweisbare Voraussetzung zur Gesundung der Weltwirtschaft. Mussolini schreibt:

„Es wird nicht mehr lange dauern, bis der Zustand eines allgemeinen Wirtschaftskrieges die ganze Welt überzogen hat. Der Pulsschlag der Welt schlägt jeden Tag schwächer und schwächer, als ob bald dem Herzen die Kraft versagt wird. Die Ursache unseres Stolzes auf die Zivilisation des 20. Jahrhunderts, die internationale Verbundenheit des Warenverkehrs, droht zu einer melancholischen Erinnerung an vergangene Tage zu werden. Wir sind im Begriff, zu den verschanzten Festungen des Mittelalters zurückzukehren. Auch wenn die Festungen moderner sind, sie sind 100prozentiges Mittelalter, vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus betrachtet.

So wie wir nach militärischer Abrüstung gerufen haben, müssen wir jetzt auf wirtschaftlicher Abrüstung bestehen.

Alle Nationen stehen heute an ihren Grenzen auf Wache, damit kein Einbruch fremder Waren in ihr Land erfolgen kann. Wie ist es möglich, zu einer wirklichen wirtschaftlichen Gesundung in der Welt zu gelangen, wenn nicht dieser Zustand abgeschafft wird? Die Zollmauern aller Staaten müssen niedergerissen werden, damit die einzelnen Nationen wieder in die Lage versetzt werden, Handel zu treiben und ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Sie können nicht in Gold bezahlen, wenn nur zwei Nationen in der Welt fast das gesamte Gold besitzen; sie müssen in Waren bezahlen und das ist nur möglich, wenn die großen Handelsstraßen in der Welt von den Zollbarrieren befreit sind."

Der „Sunday Dispatch", ein Rothermere-Blatt, illustriert diesen Artikel auf seine Weise: Er erhebt in der gleichen Nummer die Forderung nach englischen Eisen- und Stahlzöllen.

Will Italien auf die Tribute verzichten?

London, 16. Jan. Der neue Artikel Mussolinis hat in England große Aufmerksamkeit gefunden. Bemerkenswert ist ein Kommentar des römischen Korrespondenten der „Morning Post", worin es heißt, daß es nicht überraschend wäre, wenn Mussolini eine Lösung in seinem Sinne dadurch beschleunigen würde, daß er plötzlich erkläre, Italien verzichte auf die deutschen Tributzahlungen. Dies würde dann als Fingerzeig gemeint sein, den nachzuahmen die anderen Staaten im europäischen Interesse moralisch verpflichtet seien. Auf diese Weise werde dann der erste gemeinsame Schritt getan sein, um Amerika von der Notwendigkeit der Streichung der Kriegsschulden zu überzeugen, und deshalb — so meint der Korrespondent — werde Mussolini sich nicht zufrieden geben, so lange nicht ein drastischer Plan vereinbart worden sei, der die wirtschaftlichen Lasten Europas verringert.

Reichseigene Verwaltung?

München, 16. Jan. Ein Berliner Blatt teilt mit: Im Reichsverkehrsministerium bestand die bestimmte Vermutung, daß es schon in der allernächsten Zeit zu einer Einigung in der Frage der Wasserstraßen-Reichsverwaltung mit den Ländern kommen werde. Dazu wird von bayerischer Seite bekannt, daß diese Nachricht zumindest den Tatsachen erheblich vorauseilt. Daß alle Länder bereit wären, ihre Zustimmung zur Verreichlichung der Verwaltung zu geben, ist kaum anzunehmen. Sicherlich hat sich an dem gemeinsamen Widerstand der Länder gegen die bedenklichen Eingriffe des Reichsverkehrsministeriums in die Landeshoheitsrecht auf einem wichtigen Gebiet des Wasserrechts nichts geändert. Es muß deshalb bezweifelt werden, ob die nunmehrigen Versuche, die Länder nacheinander und gesondert zur Zustimmung zu bewegen, von Erfolg begleitet sein werden. Der entscheidende Punkt ist und bleibt, daß die Verwirklichung der Pläne des Reichsverkehrsministeriums eine erhebliche Verteuerung und eine neuerliche Verwirrung der öffentlichen Verwaltung bedeuten würde.

Hindenburgs lebhaftes Interesse an den Tagesfragen

Dortmund, 17. Jan. Im Westfälisch-Niederrheinischen Institut für Zeitungsforschung sprach Oberregierungsrat Dr. Heide von der Presseabteilung der Reichsregierung über „Pressepolitik im neuen Deutschland". Dr. Heide wies auf die grundlegende Aenderung in der Auffassung der Regierungsstellen hin, die die Presse nunmehr als selbständigen, gleichberechtigten Faktor betrachte, streifte hierauf die Schaffung und die Arbeitsweise der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes und kam schließlich auf die Unterrichtung des Reichspräsidenten durch den Chef der Presseabteilung zu sprechen. Diese Information sei so umfassend, wie kaum eine zweite auf der Welt. Es verdiene hervorgehoben zu werden, daß Reichspräsident von Hindenburg trotz seines hohen Alters eine Reihe maßgebender Zeitungen selbst gründlich studiere und während des Vortrages des Reichspressechefs von verblüffender Sachkenntnis zeugende Fragen zu stellen pflege. Die ihm vorgelegten Zeitungsausschnitte seien häufig mit zahlreichen Randbemerkungen versehen, die bewiesen, wie sehr der Reichspräsident den Pressefragen seine Aufmerksamkeit zuwende.

Neue Schwierigkeiten um den Brotpreis

Berlin, 17. Jan. Nachdem die am 22. Dezember mit dem Zentralverband der Bäckerinnungen und den Brotfabriken vereinbarte Herabsetzung der Brotpreise jetzt im wesentlichen im ganzen Reich durchgeführt ist, macht sich neuerdings im Bäckergewerbe eine starke Beunruhigung wegen des Steigens der Roggenmehlpreise bemerkbar. Der Mehlpreis ist seit anfangs Januar um 1,65 M., seit der Vereinbarung mit dem Preiskommissar sogar um 2,00 M. gestiegen. Für das Berliner Brot macht das beispielsweise einen Betrag von 2 Pfg. aus. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger erfährt, hat diese Tatsache bereits zu einem Schritt des Zentralverbands bei den zuständigen Stellen geführt, wobei darauf hingewiesen worden ist, daß angesichts der stark herabgesetzten Verdienstspanne das Bäckerhandwerk diesen Preisunterschied nicht selbst tragen könne. Der Reichskommissar Dr. Gördeler hat daraufhin dem Zentralverband telegraphisch mitgeteilt, daß Verhandlungen zwischen dem Reichsernährungsministerium und dem Reichskommissar über die Frage des Mehlpreises stattfinden.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger weiter erfährt, ist mit außerordentlichen Maßnahmen zunächst nicht zu rechnen, da sich im Augenblick wieder ein Nachlassen der Roggenmehlpreise bemerkbar macht und zu erwarten ist, daß die Schwankungen sich von selbst wieder ausgleichen werden. Auch die Versorgungslage für Roggen sei so, daß keinerlei Befürchtungen für ein Steigen der Preise gerechtfertigt wären. Der Reichskommissar steht mit dem Reichsernährungsministerium in ständiger Fühlung, da man auch dort die Gefahr einer Mehlpreissteigerung nicht verkennt. Ausdrücklich wird betont, daß unter diesen Umständen zu einer Erhöhung der Brotpreise im gegenwärtigen Augenblick kein Anlaß bestehe.

Der Volksbegehrensantrag des Jungdeutschen Ordens

Hannover, 17. Jan. Für den Zulassungsantrag auf das Volksbegehren zur Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg zeichneten sich am Sonntag nachmittag in der Stadt Hannover beim Jungdeutschen Orden, wie dieser mitteilt, 3000 Personen ein. Damit ist weit über die Hälfte der für das ganze Reich erforderlichen Unterschriften für den Zulassungsantrag bereits an einem Tage allein in Hannover erreicht.

Das Volksbegehren in Oldenburg erfolgreich

Oldenburg, 17. Jan. Die Listen für das nationalsozialistische Volksbegehren auf Auflösung des Landtags sind am Freitag geschlossen worden. Inzwischen sind die Listen aus den verschiedenen Gebieten soweit in Oldenburg eingetroffen, daß 206 000 Wahlberechtigte von insgesamt rund 350 000 Wahlberechtigten erfaßt sind. Für diese Bezirke liegen 51 600 Einzeichnungen vor. Die für den Erfolg des Volksbegehrens erforderliche Zahl beträgt 20 000. Der Landtag wird nunmehr in seiner Februar-Sitzung zu entscheiden haben, ob er sich selbst auflösen will. Nach der augenblicklichen politischen Lage ist dies nicht sehr wahrscheinlich.

Auch Bulgarien kann nicht mehr zahlen

Sofia, 16. Jan. Der bulgarische Ministerpräsident Muschanoff, der in den letzten Tagen vor seiner heutigen Abreise nach Genf die Vertreter der Großmächte und der Kleinen Entente empfing, die sich über die zukünftige bulgarische Politik erkundigten, bestätigte dem Vertreter der TU., daß die ernste wirtschaftliche Lage Bulgariens weitgehende Erleichterungen seiner ausländischen staatlichen Verpflichtungen verlange. Bulgarien rechne bestimmt damit, daß es in Genf solche Erleichterungen erhalten werde. Die durch Tributzahlungen und den Zinsendienst auswärtiger Anleihen entstehenden Devisenabgänge könne Bulgarien in Zukunft nicht aushalten. Bulgarien sei ein ehrlicher Zahler, stehe jedoch an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit. **Auf die Frage, was Bulgarien bei einer Ablehnung seines Gesuchs unternehmen würde, erklärte Muschanoff, daß sodann von selbst die notwendigen Folgerungen gezogen werden müßten. Brünings Erklärungen bezeichnete Muschanoff als Geste eines großen Landes. Bulgarien sei an der Erhaltung der deutschen Wirtschaftskraft interessiert, da Deutschland Bulgariens bester Agrarkunde sei.** Muschanoff bestätigte ferner, daß das von schwerbewaffneten Nachbarn umgebene abgerüstete Bulgarien in Genf für allgemeine Abrüstung eintreten werde. Es werde zugleich die Forderung der allgemeinen Wehrpflicht aus Sparsamkeitsgründen erheben.

Vorsicht im Verkehr mit Oesterreich und Ungarn!

Die österreichische Devisenordnung vom 9. Januar verschärft die bisherige strenge Devisenbewirtschaftung dieses Landes erheblich. Die Verfügung über Guthaben auf Ausländerkonto wird wesentlich eingeschränkt. Die Verordnung bedeutet fast völlige Unterbindung des Schilling- und Warenclearings. Für deutsche Exporteure nach Oesterreich wie nach Ungarn besteht keinerlei Gewähr, in absehbarer Zeit über den Gegenwert der Forderungen verfügen zu können. Daher ist im Geschäftsverkehr mit Oesterreich und Ungarn Vorsicht geboten.

Zu dieser Frage erklärt noch die Münch. Handelskammer, sie und die ihr angegliederte Außenhandelsstelle für Südbayern seien nicht mehr in der Lage, weitere Anmeldungen für den seit 20. November 1931 durchgeführten Clearingsverkehr annehmen zu können.

Die deutsche Abordnung für die Abrüstungskonferenz

Berlin, 17. Jan. Das Reichskabinett ist sich nunmehr über die Zusammensetzung der Abordnung für die Abrüstungskonferenz endgültig schlüssig geworden.

Es war bereits bekannt, daß für die Zeit, in der der Reichskanzler oder der Reichswehrminister Dr. Groener nicht persönlich in Genf anwesend sein können, Botschafter Nadolny die Delegation führen soll. Seine Stellvertretung übt Botschafter Graf Welczeck aus. Zu weiteren Delegierten sind nunmehr vom Reichskabinett bestellt worden: Staatssekretär z. D. Freiherr von Rheinbaben, Unterstaatssekretär a. D. von Moellendorff, der Gesandte Göppert sowie Freiherr von Weizsäcker. Der Abordnung werden ferner als militärische Sachverständige angehören: Generalleutnant von Blomberg, Generalmajor Schönhain und als Sachverständiger für die Marinefragen Vizeadmiral Freiherr von Freyberg. Generalsekretär der Delegation ist Geheimrat Frohwein vom Auswärtigen Amt. Außerdem wird die Delegation noch eine kleine Anzahl von Sachwaltern des Auswärtigen Amtes und des Reichswehrministeriums sowie nach Bedarf Vertreter anderer Ressorts umfassen. Insgesamt wird Deutschland auf der Abrüstungskonferenz von etwa 19 Herren vertreten sein.

Ueber die Frage, wer Deutschland auf der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates vertreten soll, hat das Reichskabinett noch keinen Beschluß gefaßt. Wahrscheinlich aber ist, daß der Gesandte Freiherr von Weizsäcker, der ja ohnehin Völkerbundssachverständiger ist, mit dieser Mission betraut werden wird.

Die französische Delegation

Paris, 17. Jan. Wie das „Journal" berichtet, steht die Zusammensetzung der französischen Delegation für die Abrüstungskonferenz endgültig fest. Die Abordnung wird von Kriegsminister Tardieu geführt werden. Ihr gehören außerdem an der Marineminister und der Luftfahrtminister, sowie als technische Delegierte Senator Paul Boncour und Abgeordneter Oberst Fabry.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bierabschlag ab 1. Februar?

Die Deutsche Wirtszeitung schreibt: Der Reichskommissar für die Preisüberwachung hat den Brauereien und den Wirten von den Preissenkungsvorschriften der 4. Notverordnung bis zum 1. Februar ds. Js. Dispens erteilt. Bis zu diesem Zeitpunkt soll eine Entscheidung darüber gefallen sein, in welchem Umfange eine Biersteuersenkung vorgenommen wird. Wie wir aus Berlin erfahren, ist bis heute noch keinerlei Entscheidung gefallen, und alle anderslautenden Gerüchte, auch die in der letzten Zeit in der Tagespresse erschienenen Notizen, eilen den Tatsachen voraus. Die gegenwärtig in Berlin zwischen dem Reichsfinanzminister und den Vertretern der Brauereien und Wirten stattfindenden Verhandlungen sind bis zur Stunde noch zu keinem Abschluß gekommen.

*

Berlin, 16. Jan. Für die überraschende Aufgabe des fast schon beschlossenen Planes, die Biersteuer herabzusetzen, sind, wie wir bereits andeuteten, in der Hauptsache außenpolitische Gründe bestimmend gewesen. Man will im Reichsfinanzministerium offenbar erst die Beschlüsse der Lausanner Konferenz abwarten, ehe man aufs neue mit der Angelegenheit sich befaßt. Daneben haben aber während der Verhandlungen der letzten Wochen zwischen den an der Biersteuererhebung beteiligten Instanzen sich ernsthafte Kompetenzschwierigkeiten ergeben. Reich, Länder und Gemeinden vermochten sich nicht auf einen gemeinsamen Schlüssel für die Senkung der Biersteuer zu einigen. Die Stellungnahme des Reichsfinanzministeriums hat, wie sich denken läßt, in den betroffenen Kreisen große Erregung ausgelöst.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, der gestern mit den Vertretern der Brauereien und des Gastwirtsgewerbes in Berlin über die Höhe des auf Grund der Steuerermäßigung vorzunehmenden Preisabbaues beraten wollte, hat die Sitzung abgebrochen und seine Entscheidung vertagt. Der deutsche Brauerbund, der gestern in Berlin mit der neugeschaffenen Lage sich befaßte, hat auf den Montag eine außerordentliche Tagung seiner Mitglieder nach Berlin einberufen. Auf dieser Tagung soll eine gemeinsame Kundgebung des gesamten deutschen Brauereigewerbes beschlossen werden. Ebenso will die Organisation des deutschen Gastwirtsgewerbes zusammentreten und zu der Frage der Biersteuer Stellung nehmen.

Parteiabzeichen sollen wieder erlaubt werden

Berlin, 16. Jan. Der Reichsinnenminister will in den nächsten Tagen der Reichsregierung eine Lockerung des Uniformverbots vorschlagen. Das Tragen von Uniformen soll allerdings weiterhin untersagt bleiben, dagegen soll es wieder erlaubt sein, Parteiabzeichen anzulegen, deren Tragen im Zusammenhang mit dem Uniformverbot ebenfalls untersagt war.

Die veränderte Haltung des Innenministers ist auf die Schwierigkeiten zurückzuführen, die sich bei der praktischen Anwendung der Notverordnung ergeben haben. Um den zahllosen Scherereien aus dem Wege zu gehen, hat man sich entschlossen, das Tragen von kleineren Nadeln und kleineren Abzeichen wieder zu gestatten.

8. Mai Wahltag in Preußen, Württemberg und Anhalt

Nachdem vor einiger Zeit Staatssekretär Weißmann die Erklärung abgegeben hat, daß die preußische Regierung die Wahlen zum Preußischen Landtag termingemäß durchführen lassen werde, sind augenblicklich Erwägungen im Gange, welches der günstigste Termin für die Neuwahlen zum Preußischen Landtag ist. Nach den bisherigen Ueberlegungen ist es wahrscheinlich, daß die Wahlen am 8. Mai durchgeführt werden, gleichzeitig mit den Landtagswahlen in Württemberg und Anhalt. Der Mandatsschlüssel wird bei den Preußenwahlen diesmal ein anderer sein als bisher. Während früher auf 60 000 ein Mandat entfiel, wird diesmal auf Grund einer von der preußischen Regierung im Vorjahre erlassenen Notverordnung erst auf 60 000 Stimmen ein Abgeordneter kommen.

Einigung im deutsch-französischen Wirtschaftsausschuß für die Holzindustrie

Paris, 15. Jan. Der französische Produktionsverband teilt mit: Das Sachverständigenkomitee des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses für die Holzindustrie hat seine Arbeiten beendet. Die Pariser Sitzungen standen unter dem Vorsitz des französischen Delegierten Barbier. Nach längeren Beratungen und unter beiderseitigen Vorbehalten wurde ein Einigungsprotokoll unterzeichnet, das den Regierungen zur Billigung unterbreitet wird.

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 17. Jan. Der Biederkranz hielt Samstag abend im Nebenzimmer des Gasthauses zum „Schiff" seine diesjährige Hauptversammlung ab. In Anbetracht der Wichtigkeit der zu fassenden Beschlüsse war der Besuch sowohl von aktiver als auch passiver Seite ein recht erfreulicher. Vorstand Finkbeiner gab denn auch in seinen Begrüßungsworten seiner Freude darüber Ausdruck und knüpfte daran die Bitte, daß die zu fassenden Beschlüsse vom Geiste der Einmütigkeit getragen sein mögen. Aus dem kurzgefaßten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Vereinsgeschäfte in einer Hauptversammlung, 2 Vierteljahrsversammlungen und vier Ausschußsitzungen abgewickelt wurden. Der Mitgliederstand beträgt gegenwärtig 140, darunter der Ehrenvorstand, 8 Ehrenmitglieder, 44 aktive und 96 passive Vereinsangehörige. Das abgelaufene Jahr war eine Zeit der Sammlung und Festigung innerhalb des Tonkörpers, wobei der Arbeit des verdienstvollen Chorleiters sehr zustatten kam, daß der Verein sich an keinem Sängerfest zu beteiligen hatte. So konnten Dirigent und Sänger planmäßig an gesteckten Zielen arbeiten. Daß dies geschehen ist, bewies das in gemeinsamem Zusammenwirken mit der Kapelle des Musikvereins mit großem Erfolg abgehaltene Frühjahrdkonzert sowie das Auftreten bei anderen Gelegenheiten. Ausgenommen hievon bleibt der Familienabend, wo leider ein kaum mehr entschuldbarer Mangel an Sängerpflichtgefühl festgestellt werden mußte. Andererseits sei vermerkt, daß zu jenem Zeitpunkt auch die Sängerschar unter dem deprimierenden Eindruck der niederbrechenden deutschen Wirtschaft stand, sodaß mancher eben fernblieb. Zu registrieren wären noch der Maiausflug, der Gesang am Kriegerdenkmal anläßlich des Totensonntags und einige gelungene Ständchen. Neben dem Dank an die Sänger und der Aufmunterung zu weiterer erfolgreicher Arbeit fand Vorstand Finkbeiner warme Worte für das von idealer Gesinnung getragene eifrige Schaffen des Chorleiters Boffert. — Der Verein kann unter seiner Gesangsleitung getrost den großen Tagen des hundertjährigen Jubiläums entgegensehen. — Schriftführer Reichert verlas die gewissenhaft geführten Protokolle und fand damit die Zustimmung der Versammlung. Kassier Schumacher konnte trotz Notverordnung und Finanzkrise ein einigermaßen zufriedenstellendes Bild der Kasse geben. Der Haushaltetat ist ausgeglichen und geht mit einem Kassenbestand von 162,03 RM. ins neue Geschäftsjahr. Der wiederholte freiwillige Verzicht des Chorleiters in der Honorarfrage schuf, nach den weiteren Ausführungen des Kassiers, die Grundlage zur Beitragsermäßigung für die aktiven und passiven Mitglieder. Der Ausschuß schlug daher vor, einer Herabsetzung von RM. 10.— auf 7.— für Aktive und von RM. 8.— auf 5.— für Passive zuzustimmen. Arbeitslose Sänger werden von der Beitragsleistung befreit. Die Versammlung erklärte sich mit dieser Regelung einverstanden. Voraussetzung für eine ungestörte Abwicklung der anfallenden Verbindlichkeiten ist der normale Beitragseingang. Der Chorleiter glaubt bei pünktlichem Singstundenbeginn mit monatlich drei anstatt bisher vier Singstunden sein Programm durchführen zu können; die ausfallende vierte Singstunde wird für zwanglose Sängerzusammenkünfte vorgemerkt. Die Neuwahlen erbrachten bedeutsame Veränderungen in der Zusammensetzung des Vorstandes. Sowohl der erste als auch der zweite Vorstand erklärten kategorisch, eine Wiederwahl teils aus beruflichen, teils aus anderen Gründen nicht annehmen zu können. Die nunmehr vorgenommene Abstimmung ergab ein erfreuliches Bild der Einmütigkeit. Zum ersten Vorstand wurde gewählt Wilhelm Rommel, Kaufmann, zweiter Vorstand wurde Vizedirigent und Ehrenmitglied Emil Haist, Bäckermeister. Die Gewählten versprachen ihre ganze Person einzusetzen, um den Verein ungehindert durch die Klippen der gegenwärtigen schweren Zeit hindurchzuführen. Schriftführer und Kassier wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Der Ausschuß setzt sich zusammen aus den beiden Ehrenmitgliedern Prof. u. Baker, sowie den Sängern Robert Scheerer, Karl Finkbeiner, Fritz Stengele und Eugen Buchter. Stadtpfleger Essich und Wilhelm Steinmetz bleiben wie bisher im Ausschuß zur Vertretung der passiven Mitglieder. Strafkassier bleibt nach früherem Brauch der erste Vorstand, zum Wirtschaftsführer wurde der zweite Vorstand bestimmt. Notenwart ist künftig Ausschußmitglied Fritz Stengele, Fahnenträger bleibt Eugen Krebs, ebenso als Fahnenbegleiter Karl Finkbeiner und Gustav Müller; auch Franz Wackenhut behält seinen Posten als Vereinsdiener. Unter Punkt Verschiedenes wurde die Abhaltung des Wohltätigkeitskonzerts gemeinsam mit der Sängervereinigung Freundschaft und der Kapelle des Musikvereins besprochen. Vorstand Finkbeiner gab Bericht über den Erfolg der bisher getätigten Besprechungen mit dem Stadtvorstand und den in Frage kommenden Vereinsvorständen. Als Tag käme aller Wahrscheinlichkeit nach der 21. Februar in Frage. Endgültiges wird in einer demnächstigen Vorstände- und Dirigenten-Zusammenkunft mit Bürgermeister Knodel beschlossen. Erwähnt sei, daß auch der Turnergesangverein nachträglich noch seine Mitwirkung zusagte. — Der traditionelle Mai-Ausflug soll auch in diesem Jahre beibehalten werden. Als Tag wurde der 1. Mai vorgemerkt. Zu vorgerückter Stunde konnte die arbeitsreiche Hauptversammlung geschlossen werden, nachdem Eugen Finkbeiner in den Schlußworten die Versicherung abgab, nach wie vor seine Dienste und seine Erfahrung dem Verein zur Verfügung zu stellen, während der neue Vorstand die Gelegenheit wahrnahm, in herzlichen Worten der erfolgreichen Tätigkeit Finkbeiners und Buchters zu gedenken und dafür den Dank des Vereins zum Ausdruck zu bringen.

(Wetterbericht.) Der Hochdruck im Südosten hält die nordwestliche Depression zurück. Für Dienstag und Mittwoch ist mehrfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Conweiler, 17. Jan. Auf bedauerliche Weise wurde eine hiesige Familie in tiefe Trauer versetzt. Die Ehefrau des Fr. Jäck hatte sich während der Nacht unbemerkt aus der Kammer entfernt. Heute morgen wurde nun dieselbe von ihren Angehörigen im Stall erhängt tot aufgefunden. Was die stille und überaus fleißige Frau zu dem unseligen Schritt getrieben hat, bleibt ein Rätsel. Der tiefbetrübten Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Erweiterung der Befugnisse der Polizeiämter

Durch Artikel 18 der 3. Notverordnung des Staatsministeriums zur Sicherung der Haushalte von Staat und Gemeinden ist die Zuständigkeit der staatlichen Polizeiämter zur Erlassung polizeilicher Strafverfügungen wegen der in ihrem Amtsbezirk begangenen Uebertretungen auf die nachstehenden Fälle ausgedehnt worden: falsche Namensangabe, Bettel ohne Beschränkung auf Uebertretung im Wohnort, unerlaubtes Schießen, Abbrennen von Feuerwerkskörpern usw., Kleiderzerreißen, unerlaubte Kollekte, Schutz der allgemeinen Feiertage und geschützten Tage, Verhütung von Gefahren für Leben und Gesundheit, auch soweit es sich um bezirks- oder landespolizeiliche Vorschriften handelt, Vorlagepflicht von für öffentlichen Anschlag vorgesehenen Plakaten, Bekanntmachungen usw., Viehseuchengesetz. Ferner ist die Zuständigkeit zur Erteilung der Erlaubnis für Lotterien, wenn der Betrag der auszugebenden Lose 1000 RM. nicht übersteigt, zur Erteilung der behördlichen Ermächtigung zum Führen von Hieb- oder Stoßwaffen, zur Erteilung der Spielerlaubnis für Glücksspiele an Orten mit staatlicher Polizeiverwaltung den staatlichen Polizeiämtern je durch Verordnung des Innenministeriums vom 26. November 1931 übertragen worden. Durch Verordnung des Innen- und Wirtschaftsministeriums vom 1. Dezember 1931 ist den staatlichen Polizeiämtern innerhalb eines Amtsbezirks auch die Befugnis zur Erteilung des Waffen- und Munitionserwerbsscheins wie auch zur Ausstellung des Waffenscheins erteilt worden; in gleicher Weise kommt den Polizeiämtern innerhalb ihres Amtsbezirks auch der Widerruf und die Einziehung von Waffen-(Munitions-)Erwerbsscheinen und Waffenscheinen insoweit zu, als die Scheine von ihnen selbst oder von einem andern staatlichen Polizeiamt ausgestellt worden sind. Die polizeiliche Sonntagsordnung ist durch Verordnung vom 9. Dezember 1931 dahin geändert worden, daß die Genehmigung in Gemeinden mit staatlicher Polizeiverwaltung den Polizeiämtern zukommt.

Württemberg

Calw, 16. Jan. (Senkung der Strom- und Gaspreise.) Der Gemeinderat beschloß, die Preise für Lichtstrom von 40 auf 35 Pfg., für Kraftstrom von 25 auf 22 Pfg., den Gaspreis von 22 auf 20 Pfg. und den Wasserzins um 10 Prozent zu senken.

Stuttgart, 16. Jan. (Landtagszusammentritt am 11. Februar.) Wie wir hören, wird der Landtag gleich nach Fastnacht, am Donnerstag, 11. Februar, zu seiner letzten Tagung vor den Wahlen zusammentreten und dabei die große sozialdemokratische Anfrage betr. Beschlagnahme der „Schwäbischen Tagwacht" behandeln, woran sich voraussichtlich noch eine politische Aussprache anschließen wird.

Stuttgart, 16. Jan. (Notgemeinschaft für Holz.) Auf Anregung des Württ. Waldbesitzerverbandes haben sich die an der Holzerzeugung und Holzverarbeitung beteiligten Wirtschaftsgruppen Württembergs zu einer „Notgemeinschaft für Holz" zusammengeschlossen. Den Vorsitz übernahm der Verein württ. Holzinteressenten in Stuttgart.

Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von Paul Hain.

Copyright 1931 by Romandienst Digo, Berlin W 30.

11. Fortsetzung.

Ah, dieser Sommer! Dieser Sommer einer süßen, heimlichen Trunkenheit und verbotenen Liebe!

Wie oft hatte er Ilsabe in diesen Wochen in den Armen gehalten und ihre roten, jungen, sehnsüchtigen Lippen geküßt! Oh, es war nicht immer so einfach gewesen, sich zu begegnen. Den forschenden Blicken anderer auszuweichen.

Sanssouci war ein Paradies für sich. Man mußte nachts über Mauern klettern, mußte sich in die Gefahr einer schlimmen Entdeckung begeben, und Ilsabe mußte es wohl gut verstehen, aus ihrem Zimmer im kleinen Schloß zu schlüpfen, daß niemand sie hörte in der Stille der Nacht.

O ja — es gab mancherlei Gefahren zu bestehen. Aber der Park verriet nichts. Er war der Schützer der Liebenden.

Köckeritz lachte leise auf.

Ach ja, das „Pst, pst, Madame" war wirklich wie ein Leitmotiv für ihre Motive geworden. Man mußte leise, mußte vorsichtig sein.

Und dennoch — schön, berückend schön waren diese heimlichen Sommernächte der Liebe! —

Er fuhr zusammen.

Ueber das Wasser tönte Trompetensignal.

„Verdammt!"

Schon wieder. Schmetternd klang es von weither durch die Luft. Taterata — tah! Immer wieder! Signal zum Sammeln!

Zum Teufel, da hatte er hier drüben wahrhaftig die Zeit verträumt. Schon längst hätte er wieder hinüber müssen. Die Uebung war vorbei — der König rief seine Offiziere zur „Lektion".

Er sprang auf.

Die Grenadiere eilten zu ihren Gewehren, stülpten die [illegible] — ein fatales Grinsen in den Gesichtern. Das war ja natürlich wieder mal eine fatale Geschichte, aber schuld daran war doch ihr Kapitän. Der konnte die Sache ausbaden — o je! Würde sich schon aus der Affäre ziehen, der Herr von Köckeritz. War ja nicht auf den Kopf gefallen, der Herr Hauptmann!

„Allons, in den Kahn! Grenadiere, noch schneller!"

Man sprang in das Boot.

Zurück zum Ufer.

Keine angenehme Sache, diese Verspätung, dachte Köckeritz, der „Alte" wird mir eine Mordsnase drehen. Viel Spaß, mein Lieber!

Natürlich, es gab eine Nase.

Kopfüber schwang sich Köckeritz drüben auf den Gaul, den einer der Grenadiere behütet hatte, und sauste los.

Fridericus hatte seine „Lektion" schon bald beendet. Ein kleiner Hügel war der Treffpunkt für die Offiziere gewesen. Seydlitz stand neben dem König, der, die Hände auf dem Rücken, in seiner kurzen, abgehackten Art den Herren seine Meinung über die militärische Uebung dieses Tages „geigte".

Er verzog keine Miene, als Köckeritz verspätet ankam. Aber als er die Herren entließ, winkte er ihn zum Bleiben.

„Herr von Köckeritz, wenn Er so nachlässig vorm Feinde ist wie beim Rapport, wird Er's nicht weit bringen. Es ist eine nachlässige Art der Dienstauffassung."

„Pardon, Eure Majestät, ich hatte Patrouille auf dem Werder."

„Entschuldigt wird im Kriege nicht. Tut mir leid, Herr von Köckeritz, daß ich Ihm das sagen muß."

„Im Krieg hätte ich den Gaul zuschanden geritten, um pünktlich zu sein, Eure Majestät."

„He? Gut! Werd' keine Affäre draus machen. Weiß, daß Er ansonsten seine Pflicht tut —"

Er kniff ein Auge zu und blinzelte ihn streng an.

„Ich will nicht hoffen, daß diese Pflicht unter anderen Passionen leidet. Er hat kürzlich ein paar Verse gemacht und vertont. Mir recht. Ein Lied über Sanssouci. Die Spatzen pfeifen's schon von den Dächern."

Das stimmte. Die Potsdamer kannten es bereits. Schlegel hatte dafür gesorgt, daß es bekannt wurde.

„Ganz passabel, Köckeritz. Es muß auch solche Dinge geben. Aber ich bitte mir aus, daß nichts Ernsteres dahinter steckt."

Sein Gesicht bekam etwas Finsteres, Drohendes.

„Verstanden?"

„Befehl, Majestät!"

Köckeritz wurde ein wenig unbehaglich zumute. Herrgott, was hatte der König für scharfe, durchdringende Augen!

Graf Seydlitz war noch in der Nähe geblieben. Sein derbeisiges Gesicht hatte einen leicht ironischen Ausdruck. Dem Köckeritz traute er nicht über den Berg. Ein tüchtiger Offizier — in Gottes Namen —, aber ein Windhund. Seydlitz hatte längst vergessen, daß er selber einmal jünger gewesen war.

„Er denkt doch noch an das Versprechen, daß Er mir seinerzeit gegeben hat?"

Des Königs Stimme klang ernst und gemessen.

Es gab Köckeritz einen Ruck.

„Befehl!"

„Gut!"

Seydlitz lächelte kaum merklich. Aber auch etwas wie Neid, Mißgunst war in dem Ausdruck seines Gesichts. Dieser Köckeritz — wie er so dastand in straffer Haltung, den König um einen Kopf überragend, voll selbstbewußter Kraft und gespannter Schlankheit, das Gesicht wie das eines Römers, edel geschnitten, wie aus Bronze gehauen, — dieser Mann konnte wohl mit Leichtigkeit Frauen bezaubern und verführen. Dem fiel diese Art von Glück wohl in den Schoß.

Ein bitteres Gefühl stieg in Köckeritz auf, als er flüchtig zu Graf Seydlitz hinübersah. Teufel — wenn der dort ahnte! Eine schöne Geschichte würde das werden! Aber zum Henker, was konnte er dafür, daß die Köckeritz' arme Teufel waren und ihm letzten Endes nichts anderes als ein heißes Herz vererbt hatten!

Er riß sich zusammen.

Der König hatte den Degen, die Faust in den Korb geschoben, aufgestampft.

„Gut! Ich denk, der Herr von Köckeritz wird in Zukunft seine galanten Liedchen mehr für sich behalten. Auf Wiedersehen!"

Ein schmales Lächeln stand um sein [illegible]n, zusammengepreßten Mund. Das seltene Lächeln e[illegible]igen Laune.

„Auf Wiedersehen, Majestät!"

Köckeritz machte kehrt, bestieg seinen Gaul wieder und preschte davon zu seinen Leuten.

Der König wandte sich an Seydlitz.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stuttgart, 16. Januar. (Vortrag Dr. Geßler.) Der Vorsitzende des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Reichswehrminister a. D. Dr. Geßler, Berlin, wird aus Anlaß der Jahresversammlung des Landesverbands Württemberg am Samstag den 30. Januar, 8 Uhr abends, im großen Saale des Hauses des Deutschtums einen Vortrag halten über „Deutscher Staat und Deutsches Volkstum".

Stuttgart, 17. Januar. (Der wackere Schwabe noch am Leben.) Während des Krieges stand vor dem Kunstgebäude das Standbild des wackeren Schwaben, in das jeder, der dem Vaterland helfen wollte, einen Nagel schlagen durfte. Dieses Denkmal deutschen Opferwillens wurde nach dem Kriege im Alten Schloß untergebracht und man glaubte längere Zeit nach dem Brande, daß er der Katastrophe zum Opfer gefallen sei; aber, so schreibt das Stuttgarter Neue Tagblatt, „der wackere Schwabe forcht sich nit". Nicht vor Pfeilen und nicht vor Feuer. Er hielt in der Feuersbrunst aus. Man fand ihn mitten in den Trümmern und mußte sieben halbverkohlte Balken zerfägen, um ihn freizulegen. Nun erinnert er an die Opferfreudigkeit im Kriege und mahnt zu gleicher Opferfreudigkeit für den Wiederaufbau des Schlosses.

Cannstatt, 16. Januar. (Vorsicht an der Glastüre.) Als eines Abends wiederholt an der Glastüre geklingelt und geklopft wurde, schaute die Wohnungsinhaberin durch das Guckfensterle, um zu wissen, wer draußen sei. In dem gleichen Moment steckte ein Mann die Hand durch das Fenster und öffnete von innen die Türe. Da die Frau und deren erwachsene Tochter dem Gauner energisch entgegentraten, verzog sich dieser alsbald wieder. Inzwischen ist gegen ihn Anzeige erstattet worden. Dieser freche Gaunertrick mahnt zur Vorsicht.

Böblingen, 16. Jan. (Blutige Streithändel — ein Toter.) Gestern nachmittag kam es in der Eisenbahnwagensiedlung, im sogenannten „Wildwest" zwischen zwei Bewohnern zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf der 21jährige Klein von dem 42jährigen Kettemann durch Stiche derart schwer verletzt wurde, daß Klein auf dem Transport ins Bezirkskrankenhaus verstarb. Der Täter soll die Stiche mit einem französischen Bajonett geführt und außerdem auch einen Revolver bei sich getragen haben. Die Leiche des Getöteten wurde gerichtlich beschlagnahmt, sie soll heute vormittag seziert werden. Der Täter ist verhaftet. — In einem hiesigen Wirtslokal kam es beim Abbieten durch einen Polizeioberwachtmeister zu Auseinandersetzungen mit Gästen, die in Tätlichkeiten ausarteten. Dabei wurden u. a. dem Polizeibeamten verschiedene Zähne eingeschlagen.

Mergentheim, 17. Jan. (Zwangsverwaltung des Bades.) Auf Antrag der Württ. Hypothekenbank in Stuttgart hat das hiesige Amtsgericht mit Beschluß vom 15. Januar die Zwangsversteigerung der Grundstücke der Bad Mergentheim A.-G., sowie der Kuranstalt Hohenlohe, außerdem die Zwangsverwaltung des Bades verfügt. Die Versteigerungen werden von Bezirksnotar Sinn von Weikersheim vorgenommen, als Zwangsverwalter ist Oberamtsbaumeister Ringler bestellt worden.

Stuttgarter Schloßbrand zur Propaganda

Kaum waren die letzten Flammen des Stuttgarter Schloßbrandes erloschen und schon meldete sich, so schreibt der „Waldbote", eine überaus rührige Propaganda, um diesen traurigen Fall, der Jahrhunderte altes deutsches Kulturgut vernichtet hat, zu einer Propaganda gegen Holz als Baustoff auszunutzen. Dazu ist einmal zu sagen, daß man Bauweisen, die mehrere Jahrhundert alt sind, nicht auf die heutige Zeit übertragen kann. Die Technik ist fortgeschritten, und Schloßbauten, auch aus Holz, würden heute wesentlich anders aussehen, als damals. Außerdem wäre eine solche Ausdehnung des Brandes unmöglich gewesen, hätte man damals bereits nach den heutigen Vorschriften bauen müssen und Brandmauern gezogen. Gesetzt einmal den Fall, das Stuttgarter Alte Schloß wäre ein moderner Bau aus Stahl und Beton gewesen, so hätte ein Großfeuer, wie das der Weihnachtstage 1931 viel katastrophalere Folgen haben müssen. Das Stahlgerüst hätte sich unter dem Einfluß der Hitze verbogen, Beton wäre geborsten und ein Zusammensturz des gesamten Gebäudes wäre unvermeidlich gewesen. Der Brand des Glaspalastes in München sollte Warnung und Lehre zugleich gewesen sein. Innerhalb wenigen Stunden war dieses große Gebäude ein völliges Opfer der Flammen. Abgesehen davon, daß ein Feuer im Holzbau nur selten zu einer völligen Vernichtung führen kann, ist der Sicherheitsfaktor für die darin lebenden Menschen auch erheblich höher. Versuche, die man kurz vor dem Stuttgarter Schloßbrand bei Treppen angestellt hat, haben ergeben, daß die eichene Treppe am widerstandsfähigsten gegenüber Feuer war. Die eiserne Treppe glühte und wurde unpassierbar, eine Treppe aus Eisenbeton verbog sich und platzte und die Steintreppe zersprang.

Die württ. Regierung und die Waldwirtschaft

Stuttgart, 16. Jan. Auf die Entschließung des Württ. Waldbesitzerverbandes, die auf der 14. Jahresversammlung des Verbandes gefaßt wurde, hat die württembergische Regierung geantwortet, daß sie alles, was in ihren Kräften steht, tun werde, um den drohenden Zusammenbruch von der heimischen Waldwirtschaft abzuwenden. Die Entschließung werde von den in erster Linie zuständigen Ministerien (Finanzministerium und Wirtschaftsministerium) behandelt werden. — Der Präsident der Württ. Forstdirektion, Dr. König, teilt dem „Waldboten" mit, daß die Forstdirektion am 15. Dezember 1931 zum allerersten Mal Gelegenheit gehabt habe, im Reichsernährungsministerium für die Belange der württ. Forstwirtschaft einzutreten. Die Forstdirektion habe diese Aufgabe energisch wahrgenommen und nichts versäumt. Dem württ. Finanzministerium habe die Forstdirektion schon seit Jahren eingehend die Gefahr der übermäßigen Holzeinfuhr dargelegt und um geeignete Schritte beim Reich gebeten. Die Bemühungen der württ. Stellen bei der Reichsregierung hatten aber nur geringen Erfolg.

*

Stuttgart, 16. Jan. Ueber die allgemeine Lage am Holzmarkt schreibt der „Waldbote": Der starke Rückgang des Bedarfs in allen Zweigen des Holzverbrauchs, die Unsicherheit und Unübersichtlichkeit auf den Gebieten der Wirtschafts- und Außenpolitik haben eine außergewöhnliche Zurückhaltung im Holzgeschäft verursacht. Ein großer Teil der Verbraucher hält in Erwartung eines weiteren Preisabbaus mit der Bedarfsdeckung zurück, obwohl die zum Teil auf den halben Friedensstand herabgedrückten Rundholzpreise dem Preisabbau bereits weit vorausgeeilt sind, so daß etwaige öffentliche Maßnahmen beim Holz eher auf eine Festigung und Besserung als auf einen weiteren Abbau der Holzpreise hinzielen müßten. Die Sägewerke kaufen fast ausnahmslos nur dann Rundholz ein, wenn neue Aufträge vorliegen; sie treiben also eine ausgesprochene Bedarfswirtschaft, ein Vorgang, der auch bei dem Waldbesitz von seiner früheren Vorratswirtschaft zwangsläufig abgedrängt werden muß. Der Absatz nach dem Ausland eröffnet ungünstigere Aussichten als in den Vorjahren, nachdem die Aufnahmefähigkeit der Auslandsmärkte unter den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise erheblich vermindert ist und unsere Nachbarstaaten, die Schweiz und Frankreich, eine Drosselung der Holzeinfuhr anstreben bezw. schon durchgeführt haben. Aus dieser trostlosen Verfassung des in- und ausländischen Holzmarktes ergibt sich die Notwendigkeit der äußersten Einschränkung der Nutzholzhiebe, da sonst mit aller Bestimmtheit nicht nur eine weitere Verschlechterung der Holzpreise, sondern ein Ueberangebot befürchtet werden muß, für das überhaupt keine Absatzmöglichkeit vorhanden sein wird. Ohne vorherige Sicherung des Absatzes ist heute jeder Holzeinschlag mit großem Risiko verbunden und auch deswegen nicht zu verantworten, weil mit der Unterbringung des üblichen Holzeinschlags unter den gegenwärtigen Verhältnissen am Binnenmarkt leider nicht gerechnet werden kann. Sollten sich die Absatzverhältnisse für Nutzholz im Laufe der nächsten Monate bessern — was bei einem für Deutschland befriedigenden Ausgang der außenpolitischen Verhandlungen durchaus möglich ist —, so könnten in verhältnismäßig kurzer Zeit die erforderlichen Holzmengen zur Befriedigung des Bedarfs noch nachträglich eingeschlagen werden.

Baden

Pforzheim, 16. Januar. Gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr sprang Ecke Park- und Lindenstraße der acht Jahre alte Klaus Martin kurz vor einem Personenauto über die Straße. Der Junge wurde von dem Auto erfaßt und überfahren. Sowohl das Vorderrad als auch das Hinterrad sind über das Kind. Im Krankenhaus konnte nur noch der Tod des Jungen festgestellt werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Letzte Nachrichten

Hanau, 16. Jan. Vor einem Jahr reiste der Fabrikant Bischof von Kleinlaudheim in Unterfranken nach Brasilien, um sich dort eine neue Heimat zu gründen. Vor einigen Wochen wurde er von einem heftigen Fieber befallen, dem er erlag. Auf dem Totenbett legte er ein Geständnis ab, daß er vor 21 Jahren seinen Schwager, den Böttchermeister Peter Geißin er mit einem Hammer erschlagen und die Leiche in einen Bach geworfen habe.

Kattowitz, 16. Jan. Sämtliche Kohlengruben Polnisch-Oberschlesiens haben gestern durch Anschlag ihren Belegschaften zum 1. Februar in ihrer Gesamtheit gekündigt. Eine Wiedereinstellung soll nur in Frage kommen, wenn sie in eine 21prozentige Lohnkürzung willigen.

Menteroda, 16. Jan. Bei dem Schachtbrand in Volkenroda sind drei Bergleute durch Brandwunden schwer verletzt worden. Die drei Verwundeten sind nunmehr im Knappschaftskrankenhaus Bleicheroda ihren Verletzungen erlegen. Dadurch hat sich die Zahl der Todesopfer auf vier erhöht.

Amsterdam, 16. Januar. Einen tragischen Ausgang nahm eine Autodiebesfahrt. Während gestern nachmittag im Haag ein Arzt tätig war, wurde sein Auto von einem jungen Mann gestohlen. Dieser fuhr mit dem Wagen nach Delft. Hier lud er sich fünf Freunde zu einer Autofahrt ein. Auf der Landstraße zwischen Delft und dem Haag stürzte der Wagen in einen tiefen Wassergraben. Drei von den jungen Leuten ertranken.

New-York, 16. Jan. Goldbarren der Federal Reserve Bank im Werte von 12 Millionen Dollar sind gestern nach Frankreich verschifft worden.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich

Paris, 18. Jan. Gestern abend ist der Personenzug Paris—Abbeville um 19.10 Uhr bei Saint-Just-en-Chaussee entgleist. Soweit bisher festgestellt, sind dabei 7 Personen ums Leben gekommen und mehrere verletzt worden. Bei dem Eisenbahnunglück sind nach einer späteren Meldung 10 Personen ums Leben gekommen. 12 Personen wurden verletzt. Ein Wagen ist umgestürzt. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht bekannt.

Schwere Zusammenstöße in Bilbao — Vier Tote

Bilbao, 18. Jan. Nach einer Kundgebung der Traditionalisten kam es gestern hier zu ernsten Zwischenfällen. Auf der Straße gerieten traditionalistische Elemente mit Republikanern zusammen und erstere machten von ihren Waffen Gebrauch. Vier junge Leute wurden getötet; sieben Personen, darunter ein Gendarm, wurden verwundet. Die Volksmenge versuchte, in das Gebäude der Carlisten einzudringen. Kommunisten durchzogen während dieser Zeit unter dem Gesang der Internationale die Stadt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Schuldig am Tode von 68 Menschen?

Moskau, 17. Jan. Vor dem obersten Gerichtshof der Sowjetunion beginnt morgen der Prozeß wegen eines Zusammenstoßes von zwei Vorortzügen, der sich am 2. Januar nahe bei Moskau ereignet hatte. An diesem Tage waren von Moskau zwei Abendzüge in einem Abstand von wenigen Minuten abgegangen. Der erste Zug mußte nach der Station Koschino anhalten, weil sich ein Betrunkener vor die Lokomotive geworfen hatte. Das Zugpersonal sorgte jedoch nicht für Warnungssignale, so daß der folgende Zug mit einer Geschwindigkeit von 70 Kilometer in den ersten Zug hineinfuhr. Im selben Augenblick fuhr auf dem zweiten Gleis eine Reservelokomotive in den Trümmerhaufen hinein. Ein Güterzug wurde unmittelbar an der Unglücksstelle zum Stehen gebracht, da der Maschinist durch das Schreien der Verwundeten aufmerksam wurde.

Die Katastrophe kostete 65 Personen das Leben, 131 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt, drei von ihnen sind später ihren Verletzungen erlegen. In dem Prozeß sollen elf Personen zur Verantwortung gezogen werden.

Aus Welt und Leben

Vitaminarme Wochen. Wenn die Tage des Weihnachtsfestes vorüber sind, dann ist gewöhnlich auch das letzte heimische Gemüse, das letzte deutsche Obst vom Markt verschwunden. Obst und Gemüse sind aber, wie heute in Deutschland wohl jede Hausfrau weiß, die Hauptträger der Vitamine, jener Ergänzungsnährstoffe, deren Fehlen besonders beim Kinde, aber auch beim Erwachsenen, allerlei Mangelkrankheiten auszulösen vermag. Zwar sind auch Butter und Milch neben der Kartoffel, die uns auch hier über manches hinweghelfen muß, wertvolle Vitaminspender, aber ihr Gehalt ist in den Wintermonaten bei der notwendigen Stallfütterung wahrlich nicht allzu erheblich. Dazu kommt, daß Milch und Butter im Winter meist recht teuer sind. Eine wichtige und billige Hilfe stellen die verschiedenen Obstsäfte dar, sonst aber kommen im allgemeinen nur noch Apfelsinen und Zitronen als Nothelfer in Betracht. Allein, beides sind ausländische Früchte, deren man sich im Interesse der deutschen Volkswirtschaft nur in möglichst geringem Ausmaße bedienen sollte.

Wie vermag sich da die denkende Hausfrau zu helfen in der „vitaminlosen, der schrecklichen Zeit"? Die Antwort darauf lautet: Eßt Seefische! Der Seefisch stellt eine billige, schmackhafte, abwechslungsreiche und noch viel zu wenig gewürdigte Vitaminquelle dar, deren Qualität das ganze Jahr hindurch gleichmäßig gut ist. Vor allem die zur Volksernährung geeigneten, billigen, fetten Fische, der Hering, die Sprotte, die Flunder, aber auch Schellfisch, Kabeljau und Scholle sind hier zu nennen. Sehr wichtig ist es zu wissen, daß durch Kochen, Braten, Backen, durch Räuchern, Marinieren, wie überhaupt durch alle Arten der Konservierung, die Schellfische von ihrem Vitamingehalt nichts einbüßen. Gerade die deutsche Fisch-Konservenindustrie hat in den letzten Jahren einen weiteren erfreulichen Aufschwung genommen und vermag in jeder Beziehung mit ausländischen Firmen zu konkurrieren. Deshalb sollten unsere Hausfrauen deutsche Fisch-Konserven weit mehr als bisher in ihren Küchenzettel aufnehmen und damit deutsche Arbeit und deutsche Arbeiter werktätig unterstützen.

Ina Seibel zur Friedensidee

„So wie eine Naturgewalt gegen die andere aufsteht, so stehen sich die Völker unbarmherzig gegenüber im Krieg, der ein erhöhtes Leben sein soll, aber um dieses Ziel sind alle kriegführenden Staaten des Weltkriegs betrogen worden. Das Schlachtfeld war früher das Wirkungsfeld für mutvolle Taten von Mann gegen Mann, heute bei dem Fortschritt der Technik werden in chemischen Kriegen aus dem Hinterhalt Giftgase über die Menschen geschickt, die Dörfer und Städte mit Weib, Kind, Greis, Maus, Katze, Hund und alle lebendige Kreatur ersticken ohne mutvolle Gegenwehr. Und dieser Tod aus dem Hinterhalt wird dann dem Volk den Sieg bereiten, das diesen chemisch-technischen Krieg finanziell am besten aushält.

Besichtigung der Alten Leute

Der Held dieser reizenden Geschichte ist der Erstürmer des Douaumonts.

Also, nachdem dieser in der schönen Friedenszeit als junger Leutnant die Rekruten abgegeben hatte, übernahm er nach dem Manöver bei einer anderen Kompagnie die Alten Leute und amüsierte sich nun den ganzen Winter über mit den bekannten „2 bis 17" Männerchens. Dann nahte der Tag der Besichtigung, und wie der Herr Leutnant das Kompagnieviereck betrat, bekam er einen gelinden Schlaganfall. In unabsehbarer Reihe stand da Haupt bei Haupt, so an die —zig Mann stark.

Der Feldwebel meldete.

„Mein Gott, Feldwebel, wo kommen denn bloß die Leute alle her?"

Ja, woher kamen sie alle? Von den Geschäftszimmern, aus dem Pferdestall, von Kammer, aus Küche und Kantine, von Kommandos als Burschen, Putzer und Ordonnanzen, aus dem Offizier- und aus dem Unteroffizierkasino, von der Handwerkerstube und den Scheibenständen — alle, alle waren sie „laut Rapport" zur Stelle und — Schmerz laß nach — außer seinen „2 bis 17" Männerchens kannte der Leutnant nicht einen einzigen nach Nam' und Art.

Doch ein richtiger Leutnant wußte sich immer zu helfen: „Herhören! Jeder heißt heute so, wie ich ihn nenne. Wo ich stehe, wem ich scharf ins Auge blicke, der meldet sich auf den Namen, den ich gerade genannt habe.

Hat das jeder begriffen? — Na schön! — Uns wer von euch keine Antwort weiß, der dreht einfach meine Frage um und brüllt, was er brüllen kann, dann den Satz —"

Die Alten Leute rückten in das Exerzierhaus ein.

„Abteilung halt! Front! Nicht — euch! Augen geeradee — aus! Augen — rechts!"

Der Leutnant meldete dem General, hinter dem das gesamte Offizierkorps, meist schadenfroh grinsend, aufgebaut stand.

„Bitte, instruieren Sie über den Krieg 1870 vor!"

„Zu Befehl! — Augen geeradee — aus! Führt euch! — Thema: Krieg 1870/71! — Wie hieß der Kaiser der Franzosen, der diesen Krieg verlor, Musketier Enkirchner!"

Der von den Blicken des Leutnants getroffene Flügelmann fuhr zusammen. „Der Kaiser der Franzosen hieß Napolium!"

„Wie hieß der damalige König von Preußen, Braunеberger?"

Das Auge des Leutnants durchbohrte den nächsten Mann.

Musketier Brauneberger, alias Bateisözak, brüllte mit der Kraft eines Stieres:

„Hieß sich König von Preußen!"

„Richtig! Und mit Vornamen, Ediger?"

„Wüllhölm dör Oerste!"

„Musketier Trarbacher, kennen Sie den Namen des damaligen preußischen Ministerpräsidenten!?"

„War sich Ministerpräsident!" brüllte Trarbacher — Stefanowski II — zurück.

„Sehr gut! So lautete sein Titel. Ich möchte nun den Namen hören, wissen Sie ihn, Graacher?"

„Sein Name war Bismarck!"

„Und wie hieß der Chef des Generalstabes, Piesporter?"

„Generalfeldmarschall v. Moltke!"

So ging das nun weiter. Tadellos, ganz tadellos! Je lauter die Leute brüllten, um so mehr geriet der Leutnant ins Feuer — das Rumoren und Kichern hinter seinem Rücken störte ihn nicht.

„Nennen Sie mir einige Schlachtorte bei Metz, Zeltinger!"

„Zank Prisat und Grafelotte!"

„Wo wurde nun der Kaiser Napoleon gefangengenommen, Uerziger?"

„Bei Sedan wurde Napoleon gefangengenommen!"

„An welchem Tage, Rüdesheimer..."

Da legte sich die Hand des Generals auf des Leutnants Schulter und gütig nickend sagte der freundliche alte Herr:

„Na, mein Lieber, mit den Moselweinen sind wir also durch und jetzt kommen anscheinend die Rheinweine an die Reihe."

Schwäbisches

Die sprechende Katze

Ein biederer Schwabe hat in der Zeitung von dem sprechenden Hund gelesen, und das läßt ihm keine Ruhe. Er kalkuliert, wenn ein Hund reden kann, dann muß das eine Katz' auch fertig bringen. Er holt sein Kätzle und fängt gleich mit der Dressur an. „Dascht koin Hunga", fragt er sei Kätzle. Die schaut ihn ganz verwundert an und hüllt sich aber zu seinem größten Bedauern in tiefes Schweigen. Aber der Schwab' läßt seinen Mut nicht sinken, er setzt sei Kätzle auf den Tisch und fragt weiter: „Dascht koin Hunga, he? — Dascht wirkli koin Hunga? — Sag mersch, dascht denn gar koin Hunga?" Aber 's Kätzle gibt keinen Ton von sich. Endlich wird 's ihm zu dumm. Er packt sei Kätzle, wirft 's ins Eck hinein und sagt: „Du kascht mi gern habe." Da schreit 's Kätzle: „Mi—au!"

*

Uebertrumpft

„Warte, du Lump, elender! Sollst mich kennen lernen! Dir zünd' ich noch mal dein Haus an!"

„Und bei dir lösch' ich, wenns brennt! Spitzbub, verfluchter!"

Der dienstbare Geist

„Anna, haben Sie die Palme im Wohnzimmer begossen?"

„Jawohl, gnädige Frau, hören Sie denn nicht, wie es auf'n Teppich tropft?"

*

„Oh, Minna, wie schön haben Sie diese Wäschestücke geplättet!"

„Ja, gnädige Frau, das sind meine — wenn ich Zeit habe, mach ich Ihre ebenso."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Solle Wirtschaft in diesem Hotel! Hausdiener!! Was ist denn das? Da steht ein brauner und ein gelber Schuh vor meiner Tür!"

„Komisch! Das hat mir heute schon ein anderer Herr gesagt!"

*

„Sind Sie schon in Stellung gewesen?"

„Gewiß, gnädige Frau, ich habe achtundsechzig Zeugnisse!"

*

„Die Schüssel war sehr teuer, Anna, die Sie zerbrochen und wieder zusammengekittet haben! Aber ich will den Schaden mit Ihnen teilen!"

„Einverstanden, gnädige Frau, Sie bezahlen die eine Hälfte von dem Kitt und ich die andere."

Konzert und Theater

Stuttgart, 16. Jan. (Spielplan der Württ. Landestheater.) Großes Haus: Dienstag, 19. Januar: Carmen (7½—10½); Mittwoch: Masken der Eifersucht (7½—10); Donnerstag: Tiefland (8—10½); Freitag: Die Fledermaus (8 bis nach 11); Samstag: Hänsel und Gretel — Die Puppenfee (7—10); Sonntag, 24. Januar: Der fliegende Holländer (3½—6½) — Der fidele Bauer (7½—10¾); Montag: —; Dienstag: Der lustige Krieg (8—10¾); Mittwoch: Die Fledermaus (7½ bis 10½). — Kleines Haus: Montag: 18. Januar: Der Kaufmann von Venedig (8—10¾); Dienstag: Flieger (8 bis nach 10); Mittwoch: Kabale und Liebe (7½—10); Donnerstag: Goethe-Abend: Die Laune des Verliebten — Die Mitschuldigen — Die Geschwister (8—10¾) Freitag: Der Zerrissene (8—10¾); Samstag: Flieger (8 bis nach 10); Sonntag, 24. Januar: Der Raub der Sabinerinnen (3½—6) — Caramba (7½—9¾); Montag: Goethe-Abend: Die Laune des Verliebten — Die Mitschuldigen — Die Geschwister (8—10¾); Dienstag: Götz von Berlichingen (7½—10½); Mittwoch: 1. Gastspiel Eugen Klöpfer: Kollege Crampton (7½—10). — Freitag: 22. Jan.: Großes Haus: 2. Sondervorstellung für Arbeitslose Der Raub der Sabinerinnen (4—6½ Uhr).

Rundfunk

fr. Am Sonntag, den 10. Januar, wurde von der Bezirksgruppe Stuttgart des Württ. Blindenvereins eine schwäbische Heimatfeier übertragen, die als gelungen bezeichnet werden muß. Die Elisabethenfeier aus der Martinskirche in Freiburg zeigte die Meisterschaft des Direktors der badischen Hochschule für Musik in Karlsruhe, Franz Philipp, in der klanglichen Ausschöpfung von Doppelchören. Allerdings verlangt Philipp eine gute Besetzung der Oberstimmen wegen der benötigten klanglichen Spannweiten. Das Werk hatte im übrigen sozial versöhnenden Einschlag angesichts des vorliegenden Heldentums der Liebe gegenüber dem Mitmenschen in Not. Einer der Sprecher las zu schnell und ausdruckslos. Das anschließende Klavierkonzert des jungen Russen Lopatnikoff erwies ein Temperament, das manchmal buchstäblich auf die Nerven ging. Doch liegt ein Talent vor. In der Stuttgarter Frauenstunde vom Dienstag machte sich Elisabeth Hepp zur Ehrenretterin der Arbeit unserer Wohlfahrtsämter, näherhin des Wohlfahrtsschecks. Auch dieser kann auf dem Gebiet der Not der Straße nur die größten Auswüchse beseitigen. Besondere Bedeutung hatte der Vortrag von Herbert Ihering über die Kunst des Theaters. Der Vortragende machte sich zum Anwalt des neuen Weltgefühls auf der Bühne. Dieses Weltgefühl will die neuzeitliche Bühne dienstbar machen dem Austrag der Machtkämpfe der Gegenwart — soll man da an russische Methoden denken? Auch an den gedanklichen Inhalt des großen Ringens in Rußland? Von den sonstigen Vorträgen sei „die halbe Stunde Chinesisch" angehört. In diese Welt führen keine Verbindungslinien aus unserem Inneren, wenn nicht das sprachliche und musikalische Rätsel entschleiert wird. Die zweite Schallplatte war von besonderem Reiz. Man hörte einen chinesischen Gesang in Begleitung von Blockflöte und einem Dreisaiteninstrument. Das Klopfen mit Holzklötzchen gab den Rhythmus an. Den gehörten, manchmal fast leise wimmernden Tönen mit jähem und doch weichem Anlaut aus der Höhe hätte man noch länger zugehört. Es war eine Art Tempelgesang, die heute nicht mehr besteht. Wie singt der Chinese denn heute? Erobert der Tonfilmschlager auch das Reich der Mitte? Wie steht es mit den Tempelgesängen Japans und Koreas? Oder mit den Verlautbarungen der Volksseele? Anderseits legt sich die Frage nahe: wie würde der ferne Osten wohl Schallplatten aufnehmen, die ihm etwa schwäbische Weisen, oder Lieder eines Chores, etwa des Liederkranzes Feldrennach, bieten würden? In Japan wurden Schallplatten mit Beethovens 9. Symphonie oder seiner „Missa Solemnis" mit andächtigem Schweigen aufgenommen. Das läßt Schlüsse zu, daß der Männerchor von Feldrennach nicht nur im Rundfunkbericht des „Enztäler" gut aufgenommen würde. Am letzten Freitag sprach Dr. Dietz über „Rethorik und Radio". Der Redner ist ein ausgezeichneter Kenner der Geschichte der Redekunst und ihrer Gesetze. Allein er blieb doch zu sehr im allgemeinen. Teil seines Themas stecken. Die besonderen Gesetze des Sprechens am Mikrophon verdienen aber wohl eine einläßliche Würdigung. Der Vortrag von Max Sonnet aus Pforzheim am gleichen Tage über die Praxis der Geflügelhaltung hat hoffentlich einen starken Hörerkreis gefunden. Denn in der Eierfrage müssen wir uns noch vielmehr auf eigene Füße stellen, wenn gleich zugegeben werden muß, daß es auch in dieser Beziehung aufwärts geht. Ueberhaupt sind Vorträge, die der landwirtschaftlichen Produktion, ihrer Erhaltung und Mehrung gelten, unbedingt am Platze; denn je länger je mehr sind wir in der Ernährung auf uns selbst gestellt. Indessen sei hier abgebrochen. Das Freitagsprogramm sei im nächsten Bericht nochmals kurz aufgenommen.

Sportecke.

Um die Süddeutsche Meisterschaft:

Abteilung Südost: Karlsruher FV. — 1860 München 1:1, VfB. Stuttgart — FV. Rastatt 0:1, Bayern München — FC. Pforzheim 2:6, FC. Nürnberg — Sp.-Vgg. Fürth 1:2.

Tabelle der Abteilung Südost:

	Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore für	gegen	Punkte
Sp.-Vgg. Fürth	2	2	0	0	5	1	4
FC. Pforzheim	2	1	1	0	8	4	3
FC. Nürnberg	2	1	0	1	6	2	2
Karlsruher F.-V.	2	0	2	0	3	3	2
Bayern München	2	1	0	1	5	7	2
FV. Rastatt	2	1	0	1	1	5	2
1860 München	2	0	1	1	2	4	1
VfB. Stuttgart	2	0	0	2	0	4	0

Abteilung Nordwest: B.f.L. Neckarau — Wormatia Worms 4:0, Eintracht Frankfurt — Sp.-V. Waldhof 3:0, FV. Saarbrücken gegen F.Sp.V. Frankfurt 2:3, F.Sp.V. Mainz — FC. Pirmasens 0:1.

Um den Bezirks-Pokal:

Württemberg-Baden: FC. Birkenfeld — Sportklub Freiburg 9:3, Sportfreunde Eßlingen — FC. Mühlburg 5:3, Union Böckingen gegen Phönix Karlsruhe 2:1, Sp.-Vgg. Schramberg — Germania Brötzingen 1:3, Sp.-V. Feuerbach — VfB. Karlsruhe 7:3, FC. Freiburg gegen Stuttgarter Kickers 1:7. Damit sind also sämtliche badischen Bezirksligavereine von den württembergischen geschlagen worden.

Bayern: FC. Schweinfurt — Teutonia München 2:1, FC. Bayreuth — Wacker München 4:4, Schwaben Augsburg — ASV. Nürnberg 4:1, FV. Würzburg — D. Sp.-V. München 3:1, SSV. Ulm gegen Würzburger Kickers 3:2, Jahn Regensburg — VfR. Fürth 0:3.

Von der württ.-bad. Kreisliga:

Kreis Enz-Neckar: Huchenfeld — Ballspielklub Pforzheim 1:1, Sportklub Pforzheim — Dillweißenstein 5:1, Enzberg — Mühlacker 5:1, Eutingen — Dietlingen 1:6, Calw — Ersingen 2:4, Niefern gegen VfR. Pforzheim 4:1. In diesem Kreis ist die Führung so hartnäckig umkämpft wie in den übrigen Kreisen. Niefern liegt knapp vor Eutingen und Enzberg in Führung.

Kreis Cannstatt: Untertürkheim — Stuttgarter Sportklub 0:5. Der Stuttgarter Sportklub ist damit endgültig Kreismeister.

Kreis Alt-Württemberg: Die Stuttgarter Sportfreunde unterlagen zwar gestern überraschend gegen Eintracht Stuttgart, behalten aber trotzdem weiterhin klar die Führung in diesem Kreis.

Kreis Schwarzwald: Die Sp.-Vgg. Trossingen gewann gegen Sportklub Schwenningen mit 5:2 und sicherte sich dadurch die Kreismeisterschaft.

A-Klasse:

Die erste Mannschaft des FV. Neuenbürg unterlag gestern im Verbandsspiel gegen die frühere Kreisliga-Mannschaft des Fußballklub Büchenbronn mit 1:3 Toren. Neuenbürg II — Büchenbronn II 3:2.

M.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des

Karl Rathfelder, Goldarbeiters, Steckers und Spezereiwarenhändlers in **Schwarzenberg,** und seiner Ehefrau **Lilly,** geb. Schröfel, daselbst,

ist am 14. Januar 1932, nachmittags 5½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden.

Bezirksnotar Klett in Neuenbürg ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **5. Februar 1932** bei dem Gericht anzumelden.

Termin zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung des Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen: **Dienstag den 16. Febr. 1932, vormittags 10½ Uhr,** vor dem Amtsgericht Neuenbürg.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **5. Februar 1932** Anzeige zu machen.

Amtsgericht in Neuenbürg.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Stadtrats-Sitzung

am Dienstag den 19. Jan., nachm. 6½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Fürsorge-Angelegenheiten — nicht öffentlich —.
2. Rechtssache.
3. Rechnungssachen.
4. Sonstiges.

Bürgermeister Knodel.

Neuenbürg.

Kath. Kirchenchor.

Heute Montag ½9 Uhr abends

Wiederbeginn der Singstunden

im Schullokal. **Vollzähliges und pünktliches Erscheinen** der Mitglieder wird erwartet, auch sind neue Kräfte sehr willkommen.

Der Ausschuß.

Visiten-Karten

E. Meeh'sche Buchhandlung

Nur noch **diese Woche,**
dann ist Schluß mit meinem

Inventur-Ausverkauf

Jetzt gilt's, die **noch** und **nochmaligen Preisherabsetzungen** auszunutzen.

10% auf alle nicht im Preise ermäßigten Stücke.

C. BERNER

Führendes Spezialhaus für Damenkonfektion
Ecke Metzger- und Blumenstrasse
Pforzheim

Darlehenskassenverein Birkenfeld

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon

Ruhr-Anthracit-Eiform-Briketts

ein und wollen Bestellungen alsbald auf unserem Kassenzimmer oder bei unserem Lagerverwalter abgegeben werden.

Wir empfehlen ferner

phosphorsauren Futterkalk sowie alle Sorten Futtermehl und Düngemittel

zu heutigen Preisen.

Suche einige tausend Meter

gesundes forch. u. tannenes Holz,

6 Klassen und **alle Sorten Baustangen,** mit günstiger Abfuhr zur Bahnstation **zu kaufen.** Auch **um Angebote auf dem Stock** in Festmetern wird gebeten.

Gleichzeitig wird die

Beifuhr vom Wald zur Station,

auch für Lastwagen geeignet, vergeben. Für Fuhrleute kommt hauptsächlich Bahnhof Rotenbach in Frage.

Schriftliche Offerten mit Preisangabe an die Enztäler-Geschäftsstelle erbeten.

Freundschaft (E.V.) Neuenbürg.

Am **Samstag den 23. Januar 1932,** abends ½8 Uhr, findet im Gasthaus zum **„Grünen Baum"** unsere

Generalversammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahlen, 4. Verschiedenes.

Eo. Anträge sind bis spätestens Freitag abend beim Vorstand einzureichen.

Wir bitten unsere passiven und aktiven Mitglieder um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Der Ausschuß.

Aus einem Abbruch habe ich zu günstigen Preisen gegen bar zu verkaufen:

Bauholz, Falzziegel, Böden, Türen, Fenster und Gipsdielen.

Architekt **W. Romoser,** Baumeister und Wasserbautechniker,
Herrenalb, Telefon Nr. 54.

„Der Enztäler"

darf als Heimatblatt **in keiner Familie fehlen**

Birkenfeld, Neuenbürg, 18. Januar 1932.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Kath. Glauner,
geb. Heinzelmann,

erfahren durften, sprechen wir unseren aufrichtigsten Dank aus. Besonderen Dank für die Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg.

Eine schöne sonnerliche

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.

Eine versenkbare neue

Nähmaschine

(dunkeleiche), Marke Nähmann, sowie zirka 20 Zentner gut eingebrachtes

Oehmd

zu verkaufen

Birkenfeld, Hauptstr. 79.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw